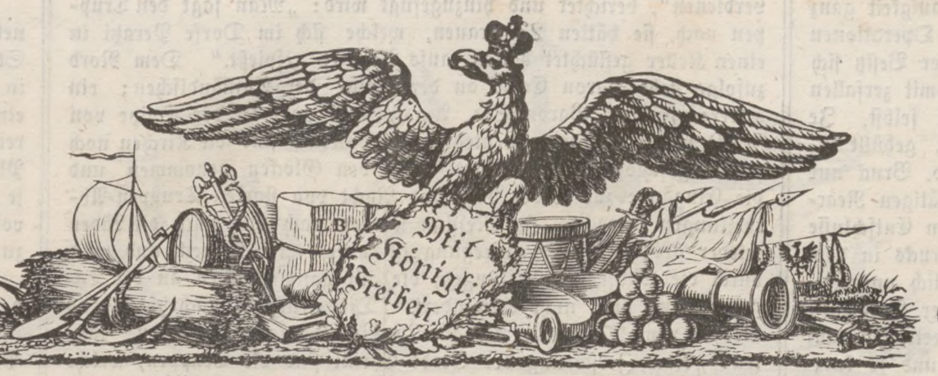
Redaktion, Druck und Verlag
von R. Graßmann in Stettin
Schulzenstraße Nr. 17.

Abonnementspreis vierteljährlich in Stettin 1⅓ Thlr.,
außerhalb 1½ Thlr.
Insertionsgeb.: für die 1gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung



105. Jahrgang der „Privilegirten Stettiner Zeitung."

No. 206. Abend-Ausgabe. Donnerstag den 3. Mai. 1860.

Amtliche Nachrichten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Maj. des Königs, Allergnädigst geruht:

Dem Königlichen Küchenmeister Piechowski zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Ober-Steuer-Inspektor, Steuer-Rath Fromm zu Bromberg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, und dem Kreisgerichts-Boten a. D. Johann Wilhelm Schlittke zu Königsberg in Pr. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Appellationsgerichts-Rath Eyler zu Ratibor an das Appellationsgericht zu Glogau zu versetzen; und den Kreisgerichts-Rath Plate zu Ratibor zum Appellationsgerichts-Rath bei dem Appellationsgerichte zu Ratibor zu ernennen; dem Steuer-Einnehmer Gutsch zu Cüstrin den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Handelsgerichts-Sekretair Peter Joseph Lindlau in Köln den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Landtag.

Herrenhaus.

28. Sitzung am 1. Mai.
(Schluß.)

Es folgt die Berathung über über den dritten Gesetzentwurf, betreffend Veranlassung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücken. Die Commission beantragt: „Annahme des Gesetzes mit der dazu gehörigen Anweisung." Hr. v. Kleist-Retzow erklärt sich für die Commission; wo es gelte, Opfer zu bringen, da sei es Pflicht der Ritterschaft, herbeizueilen; ihre Mitglieder in diesem Hause dürften eben so wenig anstehen, dazu ihr Ja zu sagen, als sich ihre Vorfahren bedacht haben, die Schlachten der Preußischen Herrscher zu schlagen und zu gewinnen. Herr Pernice erklärt sich gegen das Gesetz. Dasselbe huldige dem verderblichen Nivellirungsprincip der Revolution, welches man überall bekämpfen müsse. Herr Stahl bedauert, dieser Ansicht entgegentreten zu müssen. Es handle sich hier nicht um Nivellirung, sondern um eine Erfüllung der wahren Anforderungen an unsere Welt-Epoche, um die Aufhebung unbegründeter Vorrechte, welche zur Zeit, als sie erworben wurden, auch verdient waren, jetzt hingegen hätten diese Vorrechte ihre Basis verloren; das eben sei der Unterschied der Partei des Redners von der Revolution, daß sie die Anforderungen der Welt-Epoche richtig erkennte und erfülle, ohne Autoritäten und wohlerworbene Rechte umzustürzen. Es komme durchaus nicht darauf an, der öffentlichen Meinung zu genügen; der Redner weiß sehr wohl, daß jedes Votum dieses Hauses in dieser Session, daß sein (des Redners) lebenslängliches Verhalten, ein Schlag war in das Antlitz der öffentlichen Meinung; nicht um dieser zu genügen, sondern um der Stellung des Herrenhauses zu entsprechen, möge man das Gesetz annehmen. Herr Hasselbach kann sich nur für eine allgemeine Grundsteuerausgleichung, nicht für eine partielle erklären, wie sie das Gesetz wolle. Das letztere werde nach Verwerfung der beiden ersten Gesetze nur zu einer Ueberbürdnng der Städte, zu Ungerechtigkeiten führen. Daher würden die Vertreter der Städte, welche von der Ueberzeugnng einer Untrennbarkeit der vier Entwürfe durchdrungen sind, auch für die Verwerfung der noch nicht votirten III. und IV. stimmen. Der Finanzminister will nur das Wort nehmen, um die organische Zusammenhörigkeit der Vorlage mit dem Principe der Ausgleichung nachzuweisen; die Annahme dieses Gesetzes sei ein neues Argument für die Behauptung, daß man nun wieder auf die Ausgleichung der Grundsteuer zurückkommen und diese schließlich annehmen müsse; die isolirte Annahme eines dieses Gesetze werde zu unvermeidlichen Ungleichheiten führen, für welche sich unter solchen Umständen eine Verantwortlichkeit schwer übernehmen lasse. Damit schließt die allgemeine Debatte. §. 1 des Gesetzes lautend: „die zur Zeit grundsteuerfreien oder in der Grundsteuer bevorzugten Güter und Grundstücke sollen nach Maßgabe der in dem betreffenden Landestheile bestehenden Steuerverfassung zu der dort landesüblichen Grundsteuer veranlagt werden", wird bei Namensaufruf mit 98 gegen 54 Stimmen angenommen. Hierauf wird die Berathung über die einzelnen §§. des Gesetzes auf Donnerstag vertagt.

Deutschland.

Stettin, 3. Mai. (Prinz Friedrich Karl über die Kampfesweise der Franzosen.) Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Karl, Kommandeur der hiesigen Division, der für den designirten Nachfolger des Fürsten Radziwill als kommandirender General des 3. Armee-Korps gehalten wird, gilt bekanntlich in der Armee als höchst intelligenter und begabter Offizier, der neben seiner Eigenschaft als gewandter Truppenführer sich auch mit großem Ernst und Eifer militärischen Studien nach allen Richtungen des Kriegswesens hin unterzieht. Als ein Beweis seines mühsamen Forschens und seiner nicht gewöhnlichen Auffassungsgabe nach dieser Richtung hin wird allseitig eine Schrift gehalten, welche dieser junge Fürst verfaßt und kürzlich als gedrucktes Manuskript unter militärische Kreise vertheilt hat. Diese Schrift behandelt die Kampfesweise der Franzosen und giebt dem militärischen Leser eine so klare, gediegene Auffassung, eine mit kurzen Worten erschöpfende Behandlung dieses Themas im generellen Sinne, die man in keinem der über die neuesten Kriege der Franzosen erschienenen Werke und Aufsätze auch nur annähernd derartig aufzufinden vermag. Der Prinz hat alle nur denkbaren Quellen sich zu verschaffen gewußt, um über diesen hochwichtigen Gegenstand eine wirkliche Einsicht, zunächst wohl nur für sich selbst als preußischer General, zu erlangen. Nämlich über das Wesen dieser Manier, die in den verschiedenen Kämpfen der Franzosen der Neuzeit sich oft völlig verschieden dokumentirt hat, giebt es keine offiziellen Reglements in der französischen Armee, vielleicht nicht einmal bestimmte, als Norm hingestellte Instruktionen; in den verschiedenen Berichten über die stattgefundenen Kämpfe auf der Krim und in Italien findet man nur lückenhaftes und wenig Aufklärung gebendes Material, so daß die Bemühungen des Prinzen um so nutzbarer für die Offiziere unserer Armee werden müssen, als ihnen im Allgemeinen eine völlig richtige Anschauungsweise bisher fehlte. Es ist hier nicht der Ort, auf diese Schrift näher einzugehen, doch wird der Breslauer Zeitg. daraus Einiges mitgetheilt. Der Prinz weist nach, daß die neufranzösische Kampfesweise durchaus nichts wirklich Neues darbietet; daß namentlich unter der Führung des Generals Moreau die Franzosen der Republik ganz ähnlich gefochten haben, daß die Art der Sicherung ihrer Flanken, die oft echelonmäßige Aufstellung ihrer Kolonnen nichts Anderes als die schräge Schlachtordnung Friedrich des Großen sei, und daß das furchtbare, die Ohren betäubende Geschrei, mit welchem die französischen Soldaten auf den Feind stürzen, ein wieder hervorgeholter, jetzt systematisch betriebener, alt nationeller Kampfesbeginn ist, mit dem die gallischen Völker in verschiedenen Jahrhunderten dem Feinde einen plötzlichen Schrecken eingeflößt haben; schon Julius Cäsar beschreibt, daß das Wuthgeschrei der Gallier seine Legionen betäubt habe.

Die Taktik der Franzosen ist nicht derartig, daß die Generale an bestimmte Grnndsätze gebunden sind, es mag daher oft erscheinen, als würde ohne alle Reglements im Kriege verfahren. Sie suchen durch ihre Manier möglichst zu überraschen, und es ist leicht möglich, daß sie in einem Kampfe gegen Deutschland anders fechten, als dies in Italien der Fall war. Der Grundsatz ist jedoch heraus zu erkennen, daß sie selbst in der Vertheidigung noch möglichst offensiv zu verfahren suchen; so wurde General Forey bei Montebello von den Oestreichern überrascht und war der Schwächere, trotzdem ging er gleich zum Angriff vor und verließ sich fest auf entschlossenen Succurs, der auch eintraf, während die österreichischen Reserven das Eingreifen unterließen. Das Tirailleursystem betrachten die Franzosen nur als Nothbehelf; von der Meinung ausgehend, daß das Tiralleurgefecht keine Entscheidung herbeiführe und nur Zeitverlust verursache, unterlassen sie dessen Anwendung oft, oder benutzen es nur dazu, um durch scheinbares Zurückweichen die feindlichen Kolonnen zum ungestümen Vordringen zu verlocken, welche dann von den verschiedenen fächerartig aufgestellten französischen Trupps völlig umzingelt und dadurch aufgehoben werden. Hierbei gilt der Grundsatz, mehr Gefangene zu machen als zu tödten, weil in derselben Zeit dreimal mehr gefangen als getödtet werden können. Bei den gezogenen Gewehren sind die Distauzen von 150 und 200 bis 400 Schritt die gefährlichsten Distanzen, die näheren sind viel weniger gefährlich, weil hier die Kugeln meist über die Köpfe weggehen, deshalb lassen sich die Franzosen auf jene Distanzen in der Regel in kein Gefecht ein, sondern durchrennen sie im jähen Lauf gegen den Feind, auf den sie dann wie Wilde mit dem Bayonnet in der Regel in dessen Flanken fallen und nur durch Schrecken und Ueberraschung siegen. Der Prinz sagt sehr richtig: sind unsere Truppen darauf vorbereitet auf diesen Kampfesbeginn, so wird er nicht den Schrecken mehr einflößen und umsichtige Führer werden auch nicht scheuen, dem Feinde darin zuvor zu kommen. Nächtliche Gefechte sollen die Franzosen sehr scheuen, weil ihre gewöhnliche Unordnung dann noch entscheidender wirkt; überhaupt besteht ihre Schwäche darin, daß ihr Rückzug immer mit Unordnung geschieht; rückwärts gelegene Positionen besetzen sie selten, ebenso vermeiden sie es sehr, stehenden Fußes zu fechten; das sind Umstände, die unsere Führer benutzen müssen. Ueberhaupt hofft der Prinz, daß wenn unsere Truppen die Fechtweise der Franzosen zweckmäßig beachten und darnach auch nach Umständen, bis zum jüngsten Offizier herab ohne Besorgniß um die Verantwortlichkeit, handeln, wir die Franzosen nicht zu fürchten haben.

(*) **Berlin,** 2. Mai. Die bei Gelegenheit der Debatten des Abgeordnetenhauses über die kurhessische Verfassungsangelegenheit gehaltenen Reden der Herren von Vincke und von Carlowitz haben den Unwillen der Mittelstaaten erregt. Es sind nämlich von Seiten mehrerer Bundesregierungen Anfragen an die hiesige Regierung ergangen, wie sich dieselbe zu den von den genannten Rednern geltend gemachten Ansichten verhalte; gestützt sind diese Anfragen darauf, daß der Minister des Auswärtigen zu der Behauptung jener Redner, der Bundestag bestehe nicht zu Recht, geschwiegen habe. Darf man weiter gehenden Angaben Glauben schenken, so wird sogar die Sache am Bunde zur Sprache kommen und die preußische Regierung von dort aus aufgefordert werden, sich bestimmt über ihre Stellung zu der Bundesverfassung zu erklären. Es wäre in der That dringend zu wünschen, daß der Bundestag diesen Schritt thäte, damit die Unklarheit aufhöre; sicherlich ist zu erwarten, daß die preußische Regierung nicht anstehen werde, rund heraus zu erklären, daß sie zwar aus Rücksichten der Zweckmäßigkeit sich am Bundestage betheilige, daß sie aber die rechtliche Existenz eines Instituts nicht verkennen könne, welches durch Uebereinstimmung sämmtlicher Regierungen und einer allgemeinen deutschen Volksvertretung im Jahre 1848 aufgehoben, späterhin durch die Regierungen, ohne Zustimmung des Volkes, wiederhergestellt sei.

— Im Anschluß an die Allerhöchsten Orts beschlossene Errichtung eines ehernen Reiterstandbildes des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III. und an die demnächst bevorstehende Aufrichtung einer Erzstatue des verewigten Ministers Freiherrn vom Stein wird beabsichtigt, eine anderweitige, gewissermaßen systematische Aufstellung der preußischen Heldenstandbilder eintreten zu lassen, welche der hiesigen Residenz sicher zur erhöhten Zierde gereichen wird. Danach ist der sogenannte Lustgarten zwischen dem Königlichen Schlosse und dem Museum, der jetzt mit einer Fontaine und der bekannten großen Granitvase geschmückt ist, für die Heldengestalten aus dem Befreiungskriege bestimmt. In der Mitte das Reiterbild Friedrich Wilhelms, davor Blücher, York, Gneisenau, Bülow und Scharnhorst (letztere beide in Erz, nach den jetzigen Marmor-Statuen) in einer Gruppe nach dem Schlosse zugekehrt. Auf der entgegengesetzten Seite, in der Richtung nach dem Museum, Stein und Hardenberg. Auf dem Opernplatze gedenkt man die kolossale Gruppe, den Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen darstellend, von Kiß, welche jüugst von Staatswegen angekauft ist, aufzustellen. Ebendaselbst, oder in der Nähe, an der Stelle des jetzigen Blücher-Denkmals, würde nach einer früheren Bestimmung das Standbild des Grafen von Brandenburg seinen Platz erhalten. Gegenüber dem Opernplatze, in dem großen Vorplatze der Universität, soll dem Heros der Wissenschaft, Alexander von Humboldt, ein seiner würdiges Monument errichtet werden; vorbehaltlich der Aufstellung noch anderer Statuen von wissenschaftlich hervorragenden Männern. Am Wilhelmsplatz endlich bleiben die Heldengestalten aus dem siebenjährigen Kriege: Fürst v. Dessau, Ziethen, Schwerin, Seydlitz, Keith und Winterfeld nach wie vor stehen, da es in der Nähe des Friedrichs-Denkmals an Raum zu ihrer Aufstellung gebricht; dieselben werden jedoch — womit bereits der Anfang gemacht ist — sämmtlich in Erz gegossen werden, da unser Klima erfahrungsmäßig die Marmorbilder zu rasch verwittern läßt. Auch dürften diejenigen der zuletzt gedachten Statuen, welche in römischem Kostüm dargestellt sind, bei ihrem bevorstehenden Erzgusse die militärische Tracht ihrer Zeit erhalten, was der jetzigen Geschmackseinrichtung ungleich mehr entspricht.

Danzig, 1. Mai. Herr Ober-Post-Direktor Wiebe ist, wie die Dz. Ztg. erfährt, für einige Zeit nach Berlin ins General-Post-Amt berufen worden und reist schon in den nächsten Tagen dorthin ab. An die Spitze der hiesigen Ober-Post-Direktion tritt Herr Postrath Letz aus Magdeburg, der bereits eingetroffen ist.

Posen, 30. April. Unser Bahnhof ist nun schon seit Monaten mit ganzen Bergen von Baumwollen-Ballen belagert, die, über Stettin kommend, nach russ. Polen wandern, um den dortigen Fabriken zugeführt zn werden. — Seit einiger Zeit bringt eine Menge Frachtfuhrwerke Ladungen von Kolonial-Waaren an hiesigen Platz, die von hier per Bahn nach Wien gehen; die leeren Wagen nehmen dann in der Regel Getreide auf, welches meist nach Schlesien und Sachsen kommt. — In ziemlich gut unterrichteten Kreisen gewinnt das Gerücht immer mehr und mehr an festem Boden, daß der gegenwärtig noch als Königl. Landrath fungirende Prinz Hohenlohe-Oehringen zur Vice-Präsidenten-Stelle bei hiesiger Königl. Regierung designirt sei, während der jetzige Vice-Präsident, Hr. v. Mirbach, als Chef-Präsident an die Königl. Regierung zu Danzig versetzt werden würde; man erwartet die definitive Regelung dieser Angelegenheit jedoch erst nach dem Schlusse des Landtages.

Oestreich.

Wien, 30. April. Der Justizminister Graf Nadasdy hat sich alle auf den Tod des Barons Bruck bezüglichen Akten selbst vorlegen und von dem Untersuchungsrichter Dr. Hitzinger darüber einen ausführlichen Vortrag halten lassen und dann sein Urtheil dahin abgegeben, es liege gegen Herrn v. Bruck nicht die geringste gravirende Thatsache vor, er habe vielmehr aus der ganzen Lage der Sache die Ueberzeugung geschöpft, daß der Verstorbene an jenen Gesetzesüberschreitungen persönlich durchaus nicht betheiligt sei. Dieses Urtheil des Justizministers soll Graf Rechberg gestern den Mitgliedern des diplomatischen Corps mitgetheilt haben. Auch die genaue amtliche Durchsicht der hinterlassenen Papiere des Finanzministers hat nicht den kleinsten Anlaß zu einer Beschuldigung dargeboten. Es fand sich Alles in der besten Ordnung. Ueber

sein Privatvermögen hat er mit kaufmännischer Genauigkeit ganz specielle Bücher geführt, in denen jede seiner Privat-Operationen verzeichnet ist. Es ergiebt sich daraus, daß sein ganzer Besitz sich auf nicht einmal volle 600,000 Gulden beläuft. Somit zerfallen also die Gerüchte über beseitigte Millionen ꝛc. von selbst. Je mehr sich die Nebel, in welche das traurige Ereigniß gehüllt ist, aufklären, desto deutlicher erkennt man, daß Herr v. Bruck nur durch die Machinationen der unablässig gegen ihn thätigen Reactionspartei bei Hofe gestürzt und zu dem verzweifelten Entschlusse getrieben wurde. Diese benutzte die Vernehmung Brucks in dem Unterschleifsprozesse, um seine Entlassung in empfindlich ungnädiger Form herbeizuführen. In dem Bewußtsein seiner Verdienste und seines Werthes konnte er den Gedanken nicht ertragen, auf solche Weise seinen langjährigen Gegnern unterlegen und so kurzweg verabschiedet zu sein; sein gewiß berechtigter Stolz und die Heftigkeit seines Temperamentes, die zuweilen in ganz außerordentlichen, bis zur Selbstvergessenheit gehenden Aufwallungen durchbrach, machen es allein erklärlich, wie ein solcher Mann, als er die Frucht vieljähriger Thätigkeit vernichtet glaubte, in einem unseligen Augenblick seine sonstige Besonnenheit verlieren, zum Rasirmesser greifen und Hand an sich selbst legen konnte.

— Der furchtbaren Erregtheit dieser Woche ist eine allgemeine Abspannung gefolgt; wir erwarten das Urtheil des Auslandes. Das am meisten tröstende Bewußtsein flößt uns das feste, von allen Rücksichten freie Auftreten der Justiz ein. Diese parteilose, durch kein Ansehen der Person zu beugende Haltung der Rechtspflege sagt uns, daß die Corruption den Kern unseres Staatslebens unvergiftet gelassen hat, daß eine Heilung möglich ist. Von welchem Einfluß das Erlebte auf die innere Politik sein wird, ist schwer zu sagen. Nur das Eine steht fest, daß Bruck's gewaltsames Ende Hoffnungen auf durchgreifende Reformen in der inneren Organisation, wenn nicht vernichtet, doch vertagt hat. Von einer Neubildung des gesammten Ministerraths ist immer noch die Rede, und es ist sehr wahrscheinlich, daß, wenn eine Aenderung eintritt, die Gesammtleitung keinem Ressortminister, wie gegenwärtig, sondern einem Mitgliede des Kaiserhauses selbst übertragen werden wird.

Aus **Graz**, 29. April, wird berichtet: Heute früh wurde am hiesigen Bahnhofe ein Herr mit zwei Damen und einem Diener, welche mit dem triester Zuge hier durch nach Wien reisen wollten, von der Sicherheitsbehörde angehalten, und nachdem ihre Papiere und sonstige Habseligkeiten in Beschlag genommen worden, setzten sie mit demselben Train in Begleitung eines Kommissärs die Reise nach Wien fort. Sogleich auf dem Bahnhofe, nachdem dieser Vorgang von dem an einem Sonntagmorgen dort sehr zahlreichen Publikum war bemerkt worden, verbreitete sich das Gerücht, dieser Herr sei einer der Direktoren des östreichischen Lloyd in Triest.

Italien.

Der Kampf auf der Insel Sicilien nimmt mit jedem Tage eine grauenhaftere Gestalt an. Selbst wenn die Verzweiflung der Geflüchteten in hohem Grade übertriebene Berichte über Erlebtes oder Vernommenes erstatten sollte, hat die „Independance Belge" Grund, zu erklären: „Uns liegt ein Brief aus Neapel vor, der furchtbare Grausamkeiten berichtet, die auf Sicilien von den Neapolitanern begangen wurden. Dörfer sollen dem Erdboden gleichgemacht, niedergebrannt, verwüstet sein, zwei Städte das gleiche Schicksal erfahren haben, trotz des Abzuges der Insurgenten, die sich daselbst Anfangs verschanzt hatten; dreizehn Edelleute, die in die letzten Ereignisse verwickelt waren, sollen erschossen und deren Leichen zum Schrecken der Bevölkerung durch die Stadt im Aufzuge geschleppt worden sein. Dies alles ist so gräßlich, daß wir es nicht glauben können; aber eine vollständige Aufklärung ist unerläßlich; Europa muß durch unmittelbare Vermittlung seiner Agenten erfahren, was daran ist, da die amtliche Zeitung beider Sicilien, die täglich von den Ereignissen Lügen gestraft wird, kein Vertrauen verdient." Der aus Neapel, 24. April, datirte Bericht der Independance Belge lautet: „Carini ist mit Sturm genommen worden. Der Aufstand hatte sich hier verschanzt. Der Kampf hat drei Tage gedauert. Von der Uebermacht erdrückt, haben die Rebellen die Stadt in der Hoffnung geräumt, ihr Rückzug werde die Häuser und Menschen retten, wenn die Truppen daselbst einrückten. Ihre Hoffnung trog. Die Häuser wurden zerstört, die Menschen niedergemetzelt. Eine allgemeine Plünderung hat zwei Tausend Menschen zu Grunde gerichtet, und selbst die Fürstin Carini, Gemahlin des neapolitanischen Gesandten in London, ist den unsäglichen Grausamkeiten nur wie durch ein Wunder entgangen. Weiber und Kinder wurden nicht verschont, die Kirche ward verwüstet und mit Blut befleckt; im Gotteshause wurden junge Mädchen erwürgt. Die Fürstin, die der Regierung ganz ergeben ist, hat diese Schandthaten selbst erzählt. Konsularberichte bestätigen die gräßliche Kunde. Die Expedition wurde von Cataldo und Wittembach befehligt. Die Regierung behauptet nunmehr, der Aufstand sei niedergeschlagen, doch sie ist im Irrthume. Die Insurgenten haben sich weiterhin wieder vereinigt. Palermo und Messina sind ruhig, doch nicht wieder dem Könige gewonnen; um sie zu bändigen, werden die grauenhaftesten Provocationen versucht. Die Städte sind voll Unzufriedener, die man zum Aufstande treiben möchte, um sie mit Einem Schlage zu vernichten. Ein solches Regierungsverfahren ist nicht geeignet, die stete Wiederkehr von ähnlichen Aufständen zu beseitigen. Die Plünderung Carinis, kurz nachdem San Lorenzo in Brand gesteckt und Sferracavallo, wo fünf- bis sechshundert Familien obdachlos blieben, verwüstet worden, solche Thaten werden niemals zur legitimen Sache bekehren. Nicht dadurch, daß man in Palermo Leichen zur Schau trägt, überzeugt man eine Nation von der väterlichen Gesinnung einer Regierung. Die Hinrichtung der dreizehn Edelleute hat in Palermo mehr erbittert als geschreckt, und selbst Royalisten sahen mit Unwillen, wie ein Bauer und dessen Sohn, der noch ein Kind war, erschossen wurden, ersterer, weil er den Rebellen eine Kuh verkauft, dieser, weil er ihnen dieselbe zugeführt haben sollte, obgleich Letzteres noch nicht einmal erwiesen war." Der „Nord" hat eine Korrespondenz aus Neapel, 24. April, worin die Nachricht der Regierung, Sicilien sei ruhig, widerlegt, gleichfalls von Grausamkeiten der Truppen, „die gerechten Tadel verdienen", berichtet und hinzugefügt wird: „Man sagt den Truppen nach, sie hätten 23 Frauen, welche sich im Dorfe Peratzi in einen Keller geflüchtet hatten, aufs Bajonet gespießt." Dem Nord zufolge steht Baron Cozzo an der Spitze der Aufständischen; ein anderer Führer, Baron Sta. Anna, stehe noch an der Spitze von 3000 wohlbewaffneten Leuten. In Palermo sind die Kirchen noch immer geschlossen, die Klöppel aus den Glocken genommen und die Eingänge zur Stadt Tag und Nacht von starken Truppen-Abtheilungen bewacht. In Messina werden nach und nach die Läden wieder geöffnet, die Aufregung ist aber im Steigen und wird durch die Massen-Verhaftungen, die auf ganz Sicilien an der Tagesordnung sind, nicht vermindert. Die neuesten Nachrichten aus Neapel vom 27. April, die am 30. in Genua eingetroffen, lauten: „Nach Zerstörung der Stadt Carini sind die Truppen, welche an dieser Expedition Theil genommen, zur See nach Palermo zurückgekehrt. Andere Truppen sind ins Innere der Insel abgerückt. Von hier aus werden neue Feldlazarethe für die Armee nach Sicilien geschickt." Die zwei Dampfer, welche die Turiner Regierung zum Schutze der sardinischen Unterthanen in die sicilischen Gewässer geschickt hat, der Governolo und der Anthion, sind an der Küste Siciliens eingetroffen. Dem „Nord" wird aus Turin berichtet, es sei kein wahres Wort daran, daß Mazzini sich auf Sicilien befände: es sei nicht dieses Mannes Gewohnheit, da zu erscheinen, wo es noch Kugeln regne.

Aus **Neapel**, 21. April, wird der „Times" geschrieben: „Wir glauben, daß es eine Insel giebt, die Sicilien heißt und ein paar Stunden von Neapel liegt; aber ich möchte ihr Dasein nicht verbürgen, da das amtliche Blatt während der letzten Woche nicht von ihr gesprochen hat. Ueber Neapel selbst habe ich wenig Anderes zu berichten, als daß „„die vollkommenste Ruhe und Ordnung herrscht"". Im Arsenal herrschte während der letzten paar Tage noch immer die rührigste Thätigkeit, wie bei Beginn des Aufstandes. 8 Dampfer (Kauffahrer) und 5 Fregatten nebst 3 Korvetten werden zum Transport von Truppen, Artillerie, Munition und Vorräthen verwandt. Am Mittwoch gingen 8 Schiffe mit Lanciers und Husaren ab, und auch am folgenden Tage ward Reiterei befördert, und doch sagt die Regierung, wie sie von Anfang an gethan hat, Alles sei vorbei und überall herrsche Ruhe. Man berechnet, daß bis zum vorigen Montag bereits 6000 Mann nach Sicilien gesandt worden waren. Von den Schiffen, welche auf die Aufständischen feuerten, ist der von Kapitän Flores befehligte „Ercole" das einzige, welches sich der Kartätschen bediente. In einem Tagesbefehl wird dem Kapitän natürlich dafür gedankt. Es verdient bemerkt zu werden, daß, obgleich ein großer Mangel an Kommandeuren war, doch zwei Kapitänen nicht der Befehl über eine Fregatte anvertraut wurde, dem Kapitän Vacca nämlich, dessen Bruder unlängst, ohne gerichtlich verurtheilt worden zu sein, in die Verbannung geschickt wurde, und dem Kapitän Longo, dessen Bruder seit vielen Jahren im Schlosse von Gaeta gefangen sitzt."

Einem vom 16. April datirten Briefe eines in Messina ansässigen sicilischen Kaufmannes entnehmen wir Folgendes: „In Messina, welches 80,000 Einwohner zählt, waren von Mittwoch bis Sonnabend nicht mehr als 2- bis 3000 zurückgeblieben. Die übrigen waren aufs Land oder nach Malta ausgewandert. Während dieser Zeit war das Benehmen der Soldaten ein zügelloses. An jeder Straße stand eine Schildwache, welche auf unbewaffnete und allein gehende Personen feuerte. Auf diese Weise sind 20 Opfer gefallen, darunter ein 12jähriges und ein 8jähriges Kind. Man machte alle Anstrengungen, das Volk zu erbittern, um einen Vorwand zum Plündern zu haben. Es ist ein wahres Wunder, daß die Stadt dem Verderben entgangen ist. Die Straßen sehen wie die von Pompeji aus. Heute fangen die Bewohner allmählich an, zurückzukehren."

Provinzielles.

Stettin, den 3. Mai.

** Der Königl. schwedische General-Konsul, Kommerzienrath Schlutow, hatte heute zur Feier des Krönungsfestes die schwedisch-norwegische Konsular-Flagge gezogen.

** Das Postdampfschiff „Schoonen" kam heute Vormittag 11 Uhr mit 6 Passagieren von Stockholm an.

** Das Dampfschiff „Trave" trat heute Mittag 1 Uhr die erste regelmäßige Fahrt nach St. Petersburg mit 45 Passagieren an.

** Die mangelhafte Postverbindung, welche zwischen Tribsees und dem Meklenburgischen Städtchen Sülz bestand, ist in Folge Uebereinkunft zwischen der Preußischen und Meklenburgischen Postverwaltung dahin geändert, daß vom 1. Mai c. eine 6sitzige Personenpost von Greifswald über Tribsees, Sülz nach Rostock eingerichtet ist.

* Zwei vom freigemeindlichen Prediger Dr. Wagner am 18. und 25. März öffentlich gehaltene und nun im Druck erschienene Vorträge religiös-polemischen Inhalts, über „die verheißene Wunderkraft des Glaubens" und über „den zweifelhaften Charakter der drei ersten Apostel", sind auf Verfügung der hiesigen Polizei-Direktion mit Beschlag belegt worden.

* Dem Vernehmen nach steht für das bisher in Stargard in Garnison gestandene Füsilierbataillon 9. Inf.-Regmts. Pyritz als künftiger Garnisonort in Aussicht. Dagegen soll dem gesammten 9. Landwehrregiment (die Landw.-Bat. Stargard, Cöslin, Schievelbein) Stargard als Garnisonort angewiesen sein. Gollnow würde Artillerie erhalten.

* Anklam, 1. Mai. Nach offizieller Mittheilung wird das hiesige Bataillon noch im Laufe dieses Monats nach Stralsund abmarschiren.

Beim hiesigen Kreisgericht wurde heute in öffentlicher Sitzung ein, das allgemeine Interesse in Anspruch nehmender Wucherprozeß verhandelt. Der hiesige Kaufmann C. Bohm war wegen 8 verschiedener vorliegender Wucherfälle angeklagt. Schließlich wurde der Angeklagte in 6 Fällen als schuldig zu einem Jahr Gefängniß, 500 Thlr. Geldbuße, welcher im Unvermögensfalle 6 Monat Gefängniß gleich zu achten und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Der Angeklagte wird gegen diesen Spruch appelliren.

** Greifenberg i. Pomm. Bei der letzten Stadtverordneten-Versammlung gelangte zur Berathung: Der vor Jahren zu Stettin verstorbene, von hier gebürtige Stadtrath Moritz legirte in seinem Testament der hiesigen Stadt 4000 Thlr. zum Aufbau eines Familienhauses, worin 10 bedürftige Bürger-Familien, deren noch lebende Väter bereits das 50. Lebensjahr beschritten, Platz hätten, und zum Ankauf von 10 Morgen Acker, wovon zu je einer Wohnung 1 Morgen gelegt werden solle; wohingegen von den Inhabern einer solchen Wohnung monatlich nur 15 Sgr. zu entrichten seien.

Bei der Berathung über den Bau erhoben sich Bedenken, daß für das ausgesetzte Legat die bedingten Bauten und Ankäufe nicht beschafft werden könnten, und erging daher der Beschluß auf Bestellung einer Kommission zur speziellen Prüfung, ob die Seitens des Testators gewünschte Anlage, oder die Ablehnung des Legats für die Stadt vortheilhafter sei.

Vermischtes.

— Eine viel umworbene Offizierswittwe in Lyon hatte nur demjenigen ihre Hand reichen zu wollen erklärt, der den Muth haben würde, sich von ihr auf 20 Schritte Entfernung eine Taschenuhr mit einem Pistol aus der Hand schießen zu lassen. Von sieben Freiern war nur Einer dazu bereit: ein Commis. Die Dame schoß und — fehlte. Nächste Woche ist die Hochzeit.

Telegraphische Depeschen.

* **Paris**, 1. Mai. Die „Patrie" und das „Pays" melden, Depeschen aus Spanien bestätigen es, daß Graf Montemolin und sein Bruder eingewilligt hätten, die Königin Isabella anzuerkennen.

* **Genua**, 30. April. Man hat Nachrichten aus Neapel, vom 27. Nach der Zerstörung von Carini haben sich die Truppen zur See nach Palermo zurückbegeben. Ein Gefecht hat zu Alcano Statt gefunden. Neue Verstärkungen sind nach der Insel geschickt worden.

1. Mai. Der „Elettrico" ist am 28. April zu Neapel von Palermo mit den Familien mehrerer Militärs angekommen. Die Insurgenten beabsichtigen einen Zug nach Palermo. Die von Messina am 20. abgegangene Kolonne hat am 21. und 22. ernste Kämpfe mit den Insurgenten zu Galati gehabt. Nachdem diese Stadt zerstärt war, haben sich die Truppen nach Messina zurückgezogen. Eine andere Kolonne, unter dem Befehl des General Letizia, ist von Palermo abgegangen, um Trapani zu unterwerfen. Sie wird von 2 Fregatten unterstützt.

* **Neapel**, 28. April. Es bestätigt sich, daß Carini nach dreitägigem Kampf genommen ist. Die Stadt hat sehr gelitten. Die Regierung zeigt an, daß in Sicilien nur noch einige Insurgentenhaufen sich befinden, die verfolgt werden. Privatbriefe melden, daß die Privattransporte oft nahe bei den Städten fortgenommen werden. Die letzten Kämpfe haben die Gemüther noch mehr aufgeregt. Die Details über die jetzige Lage der Insel widersprechen sich.

* **Madrid**, 30. April. Der General O'Dounell ist zu Aranjuez angekommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Mai. Witterung: klare Luft, stürmisch. Temperatur + 8. Wind: N-Ost.

Weizen etwas matter, loco pr. 85pfd. gelber 72—77 Rt. nach Qual. bez., pr. Frühjahr 85pfd. gelber exkl. schlesischer 76 Rt. bez., Septbr.-Oktober inländ. $76\frac{1}{2}$ Rt. bez.

Roggen fester, loco 77pfd. 46 Rt., Königsberger $46\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., Anmeldungen $46\frac{1}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $46\frac{1}{2}$ Rt. bez., Mai-Juni $45\frac{3}{4}$, 46 Rt. bez. u. Gd., $46\frac{1}{4}$ Br., Juni-Juli 46 Rt. bez. u. Gd., Sept.-Oktober 46 Rt. bez.

Gerste loko 70pfd. 42 Rt. Br, vorpomm. große pr. Frühjahr $41\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Hafer loko 50pfd. 30 Rt. bez.

Rüböl fest, loko $10\frac{5}{6}$ Rt. Br., Mai-Juni $10\frac{3}{4}$ Rt. bez. und Gd., September-Oktober $11\frac{2}{3}$ Rt. bez. u. Gd., $11\frac{5}{6}$ Br.

Leinöl loko inkl Faß $10\frac{5}{12}$ Rt. Br., Anmeldungen pr. Mai $10\frac{1}{6}$ Rt. bez.

Spiritus fest, höher bezahlt, loko ohne Faß $17\frac{5}{12}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{13}{24}$ bez, mit Faß $17\frac{3}{4}$ Rt. bez., Frühjahr $17\frac{7}{12}$ Rt. bez., $17\frac{2}{3}$ Gd., Mai-Juni $17\frac{7}{12}$, $\frac{2}{3}$ Rt. bez., Juni-Juli 18 Rt. bez. und Gd., Juli-August $18\frac{1}{4}$ $\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Gd., August-September $18\frac{2}{3}$ Br., $18\frac{7}{12}$ Gd.

Danzig, 1. Mai. Weizen rother 128.130—132.33pfd. nach Qualität von $82\frac{1}{2}$—85—86 sgr., bunter, dunkler und glasiger 127—128—31—33pfd. von 81—$82\frac{1}{2}$—$87\frac{1}{2}$—88 sgr., feinbunt, hochbunt, hellglasig und weiß 130.32—133.35pfd. von $87\frac{1}{2}$—89—90—95 sgr., Roggen $55\frac{1}{2}$ sgr, pr. 125pfd. und für jedes Pfund mehr oder weniger $\frac{1}{2}$ sgr. Differenz. — Erbsen von 55—57—59—60 sgr., für extra feine auch bis $62\frac{1}{2}$ sgr. — Gerste kleine 105.8—110.2 pfd. von 45—47—48—49 sgr., große 110.14—116.20pfd. von 48.51—53.58 sgr., Kavalier bis 60 sgr. — Hafer von 30—32—33 sgr., für extra fein und schwer 34—35 sgr. — Spiritus $17\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000 pCt. gemacht.

Wetter: schön. Wind: N.

Posen 1. Mai. Roggen zu weichenden Preisen Einiges gehandelt, pr. Mai 44 Rt. bez., Mai-Juni $44\frac{1}{4}$—44 Rt. bez., Juni-Juli $44\frac{1}{4}$—$\frac{1}{12}$ Rt. bez.

Spiritus (pr. 8000 pCt. Tralles) bei matter Haltung wenig Umsatz, gekündigt 36,000 Quart, mit Faß pr. Mai $16\frac{5}{6}$ Rt. bez. u. Gd., pr. Juni $17\frac{1}{12}$ Rt. bez. u Gd., $\frac{1}{6}$ Br., pr. Juli $17\frac{1}{2}$ Br., $\frac{1}{3}$ Gd.

Hamburg, 1. Mai. Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, ab Auswärts fest und ruhig. — Roggen loko ruhig. ab Königsberg 80pfd. pr. Juni-Juli 75—76 gefordert, $74\frac{1}{2}$—75 geboten. — Oel pr. Mai $23\frac{7}{8}$, pr. Oktober $25\frac{7}{8}$. — Kaffee ruhig.

London, 1. Mai. Des Banktages wegen keine Börse.

Der Wechsel-Cours auf Wien war 13 Fl. 48 Xr., auf Hamburg 13 Mk. $5\frac{1}{4}$ Sh. Silber $61\frac{5}{8}$. — Schönes Wetter.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	1	342,80'''	342,11'''	341,04''
	2	339,78'''	338,07'''	336,66''
Thermometer nach Réaumur.	1	+ 4,9°	+12,2°	+ 6,2°
	2	+ 5,6°	+12,5°	+ 6,5°